

## über ein neues Buch, das uns die Arbeit mit den Menschen zeigt

In den Regalen unserer Buchhandlungen lockt ein neuer Titel zum Kaufen und zum Lesen. Der Verfasser J. C. Schwarz bezeichnet sein Buch „Sie blieb nicht allein“ (Mitteldeutscher Verlag, Halle) in bescheidener — oder vorsichtiger Weise mit dem Untertitel „Aufzeichnungen aus einem Betrieb“. Tatsächlich handelt es sich um einen Roman über Probleme unserer Zeit. Was uns dieses Buch vor allem unseren Genossen, den Sekretären der Leitungen, den Agitatoren, den Genossen Staats- und Wirtschaftsfunktionären, den in den demokratischen Massenorganisationen tätigen Genossen empfehlen läßt, ist die erfrischende Wahrhaftigkeit, mit der der Verfasser hier das tägliche Ringen um die Überzeugung der Menschen von der Richtigkeit unseres Weges beschreibt. Einen Bericht über die Agitationsarbeit braucht man nicht in Buchform zu lesen, könnte uns dieser oder jener entgegenen und das Buch mit enttäuschter Miene wieder in das Regal zurückstellen wollen. Was Schwarz in diesem Buch gestaltet, betrifft aber nicht nur eine Seite oder Form der ideologischen Arbeit unserer Partei, sondern es ist der tägliche, lebendige, vielfältige Umgang mit dem wertvollsten Gut: mit dem Menschen, der uns auf den Seiten dieses neuen Werkes vor Augen geführt wird.

Das 25. Plenum des ZK hat in dem Beschluß „Die neue Lage und die Politik der SED“ bekanntlich einen besonderen Abschnitt gerade der näheren Erläuterung dieser Aufgabe gewidmet und dabei noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß die Erfolge der Partei auf dem gegenseitigen Vertrauen der Partei und der Massen beruhen. Dieses Wachsen des Vertrauens und die Methoden, mit denen man es erringt, hat J. C. Schwarz literarisch überzeugend gestaltet.

Kurz zum Inhalt des Buches: Frau Bernhard, die, nach dem Verlust ihres ersten Gatten im 2. Weltkrieg, mit dem Bohrwerksdrehler Felix Brösel die Ehe einging, sieht keinerlei Ausweg mehr aus der von Brösel heraufbeschworenen häus-

lichen Misere des Unfriedens. Brösel hat das Vertrauen, das die Partei der Arbeiterklasse in ihn setzte, grüßlich mißbraucht, indem er sich in einer ihm übertragenen Funktion durch sogenannte „Kleinigkeiten“ korrumpieren ließ. Die Partei gibt ihm Gelegenheit, sich erneut zu bewähren und wieder zu einem angesehenen Menschen der Arbeiterklasse und der Partei zu werden. Vom Klassenfeind begünstigt, von den Genossen aber auch zuwenig mit wachsamer Hilfe umschützt, kann in seinen Gedanken wie ein heimtückisches Geschwür die Meinung heranwuchern, „die Partei wolle ihn ruinieren“. Der haltlose Brösel ergibt sich völlig dem Trunk. Die Polypenarme des Konzerns über der Sektorengrenze, die den VEB auf schwache Stellen abtasten, um ihn verbrecherisch zu schädigen, ziehen Brösel mit Hilfe gewissenloser Agenten Stufe auf Stufe tiefer in den Sumpf des Verrats an der Arbeiterklasse und am Volk. Brösel verläßt den volkseigenen Betrieb und läßt sich in Westberlin für Spionage und Sabotage anwerben. Frau Bernhard setzt die Scheidung von Brösel durch, aber Brösel gibt sie noch nicht frei. Er will auch seine ehemalige Frau, die nach schweren inneren Kämpfen den Weg in den volkseigenen Betrieb gefunden hat, in den Sumpf des Verrats ziehen. Dabei versucht er ihre Unerfahrenheit und Gutgläubigkeit auszunutzen. Frau Bernhard aber geht den anderen, den richtigen und hellen Weg. Von dem Tag, da sie zum erstenmal mit klopfendem Herzen den großen Betrieb betritt, den sie in ihrer bisherigen Vorstellung für ein furchtflößendes Ungeheuer hält, bis zu ihrer Prämierung als qualifizierte Arbeiterin ist ein weiter, oft schmerzvoller Weg zu gehen. Aber Frau Bernhard geht ihn mit Hilfe solcher Menschen aus der Arbeiterklasse wie zum Beispiel des Genossen Kersten. Ihr Leben bekommt einen neuen, reichen Inhalt.

Der Autor zeigt mit dem völlig entgegengesetzten Schicksal von Frau Bernhard und Brösel im Grunde genommen